

davon ein neues Beispiel gegeben. Es gelingt ihm, diesen Komplex nicht nur ideell zu rekonstruieren, sondern ihn auch in seiner Entwicklungsgeschichte darzustellen.

Victor Saxer

VINCENZO FIOCCHI NICOLAI, I cimiteri paleocristiani del Lazio. I. Etruria meridionale (= Monumenti di antichità cristiana, II Serie, vol. 10). – Città del Vaticano: Pontificio Istituto di Archeologia Cristiana 1987 419 S. und 5 Tafeln.

Das wissenschaftliche Studium der nahen und weiteren Umgebung Roms hat im letzten Jahrhundert mit Nibby und De Rossi angefangen, wurde am Anfang des 20. Jh. durch Armellini, Stevenson und Tomassetti weitergeführt, und findet mit dem hier angezeigten Werk nicht seinen Abschluß, sondern vielmehr einen neuen Anfang. Es enthält nämlich die Inventarisierung und Interpretation der bestehenden, der zum Teil verschollenen und der nur noch literarisch bekannten frühchristlichen Zömeterien Latiums. Es stellt den ersten Band eines größeren Projektes dar, das in den nächsten Jahren die Erforschung sämtlicher Zömeterialanlagen Latiums zum Ziel hat. Nach Latium könnte das Forschungsprojekt auf ganz Italien ausgedehnt werden. Warum nicht? Der Verf. ist jung. Er selbst spricht in seiner Widmung von einem Traum. Er erlaube auch mir, träumend einen Wunsch auszusprechen.

Die hier erfaßte Gegend hat den Tiber im Osten, das Tyrrhenische Meer im Westen zur Grenze. In diesem geographischen Bereich werden die Grabstätten der von Rom ausgehenden nördlichen und die von ihnen abzweigenden Straßen untersucht: Aurelia, Cornelia, Trionfale, Clodia, Cassia, Cimina und Ferentana, Amerina, Flaminia und Tiberina. Dort finden sich über fünfzig Grabstätten, die sowohl einzelne Sarkophage wie auch größere Anlagen einschließen, wie Hypogäen, Basiliken und Katakomben. Nach dem Inventar, dem der I. Teil gewidmet ist, werden im II. Teil die Grabstätten nach Typologie, Inschriften, Skulpturen, Malereien und Keramik geschieden und in Zusammenhang mit den christlichen Siedlungen, dem Märtyrerkult und der Chronologie gesetzt. Verschiedene Register vervollständigen das Werk und erleichtern dessen Benutzung.

Kritisch gewertet, stellt es einen wesentlichen Beitrag zur Kenntnis der Christianisierung, der kirchlichen Entwicklung und Organisation einer ländlichen Gegend dar, welche meist durch unmittelbare Nähe der Groß- und Hauptstadt Rom von der Historiographie vernachlässigt wurde. Der Verf. hat sie in die archäologische Forschung eingebracht. So ist m. E. auch die Zeit gekommen, das Studium der Christianisierung der Landgebiete ins Auge zu fassen, bevor dort die archäologischen Spuren verschwunden sind. Allein schon deshalb ist das Buch wichtig für das Studium des Prozesses in der römischen Umgebung. Wenn man dazu noch

seinen wissenschaftlichen Wert, der ganz in der Linie der großen archäologischen Tradition liegt, in Betracht zieht, so darf man den Verf. zu seiner Leistung beglückwünschen.

Victor Saxer

MARIA DOLORES DEL AMO GUINOVART, *Estudio critico de la necrópolis paleocristiana de Tarragona* (= Instituto d'Estudis Tarraconenses Ramon Berenguer IV, *Secció d'Arqueologia i Historia*, Publicación No 42). – Excma Diputació Provincial de Tarragona: 1979 301 Textseiten; 1981 80 Tafelseiten.

Obwohl schon einige Zeit seit dem Erscheinen des Werkes vergangen ist, möchte ich es dem Leser hier vorstellen. Es gibt uns ja die neueste Analyse und Zusammenstellung und die kritische Bewertung der Ausgrabungen in der Nekropole von Tarragona, die in den Jahren 1926–1933 von Juan Serra i Vilarò ausgeführt worden sind, zur Kenntnis.

Ich gebe kurz den Inhalt des Buches an. Die christliche Nekropole entstand um die Mitte des 3. Jh. durch die allmähliche Umformung einer seit dem 1. Jh. n. Chr. bestehenden paganen Nekropole, in der auch die Märtyrer vom 21. Januar 259 (und nicht 251, wie geschrieben steht) Fructuosus, Augurius und Eulogius bestattet wurden. Sie blieb bis zum Ende des 6. Jh. oder zur Mitte des 7. Jh. in Gebrauch. Das beweist die von Serra Vilarò sorgfältig durchgeführte stratigraphische Untersuchung des ganzen Feldes. Verschiedenartige Mensae aus einer langen Periode bezeugen die Überlieferung der Totenmahle, die von den Christen gepflegt wurden. Mit viel kritischer Umsicht wird das Problem der Basilika und des später dazugekommenen Baptisteriums gelöst. Hingegen wird die von Serra Vilarò und José Vivès vorgeschlagene Identifikation des Grabes 24 mit dem der Märtyrer als für unsicher gehalten, denn zentral in der Apsis ist auch das Grab eines Kindes Nr. 32 gelegen. Daß die wahrscheinlich um die Mitte des 5. Jh. gebaute Basilika die Märtyrerbasilika gewesen ist, geht sicher aus der Inschrift 2393 hervor.

Man darf der Verf. für die wissenschaftlich gediegene und kritisch umsichtige Arbeit danken und den Wunsch aussprechen, daß sie sich weiter in derselben Weise mit den christlichen Altertümern Kataloniens beschäftigen möge.

Victor Saxer

CHRISTIANE SCHUCHARD, *Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378–1447)* (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 65). – Tübingen: Niemeyer 1987. XV, 423 S.

Die mit der Dissertationsauszeichnung der Gießener Universität prämierte Arbeit hat ihren Gegenstand in drei große Problembereiche gegliedert. Am Anfang steht eine prosopographische Erforschung der päpst-